



COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

35. Digitaler Geistlicher Brief, 15. August 2025

Thema:

Zeugnis eines gemeinsamen Lebens in Liebe SITZ IM LEBEN

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die August-Ausgabe unseres Geistlichen Briefes zukommen zu lassen. In dieser Ausgabe teilen wir mit Ihnen ein Kapitel aus der Ordensregel vom 17. August 1992 mit dem Titel „Das Zeugnis eines gemeinsamen Lebens in Liebe“. Es ist bemerkenswert, dass das, was Mutter Marie Therese in ihrer Ordensregel prophetisch zum Ausdruck brachte, auch im neuen Katechismus der Katholischen Kirche (KKK), der wenige Wochen später veröffentlicht wurde, angesprochen wird: die Aufforderung an die Kirche und die Gesellschaft, eine „Zivilisation der Liebe“ aufzubauen – ein Leitmotiv, das Papst Franziskus während der Generalaudienz am 9. September 2020 erneut bekräftigte.



Die Gründungsidee von Mutter Marie Therese – „Die Liebe zum Nächsten ist Leben in Gott“ – spiegelt die Lehre des KKK wider, dass die wahre Gesellschaft auf Liebe basiert und Selbstsucht überwunden werden soll. Dies zeigt überzeugend, dass die spirituelle Vision der Gründerin Mutter Marie Therese nicht nur ihrer Gemeinschaft diente, sondern auch mit den damaligen Verlautbarungen der Kirche im Einklang stand.

Im Heiligen Jahr sind wir Pilger der Hoffnung. Bleiben wir vereint in der Liebe und im Gebet, damit Menschen neue Hoffnung schöpfen können – gerade in dieser so von Sorgen und Kriegen geplagten Zeit.

Ihr

Jaison Thazhathil
Generalsuperior



DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

Das Zeugnis eines gemeinsamen Lebens in Liebe

17.08.1992

Die jetzige Welt neigt sich der Gottlosigkeit und dem Unglauben zu. Die Entwicklung des Wohlstandes hat in ihr Egoismus erzeugt. In jeder Hinsicht ist die Entfernung von Gott sichtbar.

Der Mensch sucht Freiheit, denn die jetzige Welt ist zur Sklaverei und zur Gefangenschaft geworden. Es ist deutlich spürbar, dass Gott sich ununterbrochen darum bemüht, dieser Zeit mit besonderer Liebe entgegen zu kommen.

Die Botschaft des Heiles zeigt dynamische Wirkung, der Glaube hat sich jedoch innerhalb von Paragraphen festgefahren. Mit aller Mühe wird in Diskussionen und Konferenzen ein Ausweg gesucht, um eine anbahnende Katastrophe zu verhindern ... dann müssen jedoch Gesetze umgeändert oder annulliert werden.

Und keiner wagt es noch, daran zu glauben, dass nur in der Liebe sich alles verändern kann.

Ich beobachte als Gründerin diese Welt und verdanke es der Gnade, das große Zeichen in der Communio in Christo erfasst zu haben.

Sie ist die Mahnung an das Gewissen aller.

Sie ist das Vorbild für die Verwirklichung des II. Vatikanischen Konzils.

Sie ist die Initiative für die spirituelle Erneuerung des Betens.

Sie ist das Zeugnis für ein gemeinsames Leben in Liebe.



Was ich beobachtet habe und was Gott offenbart hat, ist die zunehmende Entfernung im Gemeinschaftsleben der Orden, in denen mehr Zeit für spirituelle Übungen und mehr Aufmerksamkeit für die Haltung und für die Form verschwendet wird als für die Verwirklichung der Liebe, die so nach außen dringt, dass die Welt davon erfasst und getragen wird.

Der Adelsstand dieses Ordens bewegt das II. Vatikanische Konzil. Ich wurde gebeten, meine Gründung vom 8. Dezember 1984 als Orden zu deuten und verpflichtete mich, die Communio in Christo als Orden zu bezeichnen gemäß der Bitte einer höheren Gewalt, damit sich das II. Vatikanische Konzil als dogmatisch erweist.

Gott schenkte mir das, was er am meisten liebt: Seine Liebe, in der alles Heil und Frieden bedeutet.



Seit dieser Gründung ist Communio in Christo ein Orden mit besonderem Charakter. Für ihre Mitglieder gibt es nur die eine Konsequenz: Dieser Liebe zu entsprechen mit den uns allen gegebenen Mitteln und Erkenntnissen. Und das heißt: Sich Gott ganz hingeben und seinem Willen entsprechen. Schwächen, die wir in uns feststellen, sollen uns nicht entmutigen. Sie dienen der Demut und der Selbsterkenntnis.

Wachen wir mit Sorge über unser gemeinsames Leben, dass es doch nicht das Band der gegenseitigen Liebe zerstöre, mit der wir besonders begnadet sind. Die Worte Jesu sollen in uns eindringen: Ich hinterlasse euch den Frieden. Ich schenke euch meinen Frieden.

Im Gehorsam und in der Armut finden wir die Verwirklichung der Liebe, zu der wir uns verpflichtet haben.

Die Welt ist beschenkt mit der Communio in Christo, denn sie hat nur ein Ideal: Die Liebe, mit der sie beschenkt ist, zum Leben zu bringen.



Sie bestätigt die Wahrheit der Botschaft Jesu und beweist seine Anwesenheit in der Kirche.

Wir alle haben eine große Verantwortung: Erfolg und Fruchtbarkeit fordern in jeder Minute die Gemeinsamkeit und die Liebe unter- und füreinander.

Gottes Plan ist es, seine Anwesenheit und seine Liebe in dieser Welt blühen zu lassen, damit wir alle wieder begreifen lernen, dass eine Welt ohne Gott eine tote Welt ist.

Je mehr wir uns in Communio Gottes Willen darbiehen, umso mehr wird die Macht der Liebe für diese Zeit wirksam sein.

Wir müssen die kindliche Abhängigkeit zurückgewinnen, weil die Hingabe eigener Wünsche und der Gehorsam gegenüber Gottes Willen die Liebe an uns bindet und wir wahre Zeugen seiner Güte sind.

Das ist unsere Verantwortung: in Communio einander zu lieben, ohne Misstrauen, ohne Empfindlichkeiten oder Gereiztheit. In uns muss Gottes Güte Strahlkraft gewinnen, damit sie in Kirche und Welt Wahrheit und Friede sei.

Also: Lieben wir einander, damit Gott auf der Erde zum gemeinsamen Glaubensakt werde. Das ist unsere Verantwortung.

Aus: Mutter Marie Therese, Die Nachfolge Christi – Die Ordensregel der Communio in Christo als ein Weg für alle, MuNe-Verlag, Paderborn, 2001, S. 225 ff.



KOMMENTAR

Von Fr. Peter Omenyi aus Nigeria

Ein Zeugnis ist ein persönlicher Bericht oder eine persönliche Aussage, die die Erfahrung einer Person im Zusammenhang mit ihrem Glauben, ihrem persönlichen Reifen oder einem bedeutenden Lebensereignis wiedergibt. Es ist eine Möglichkeit, sich darüber mitzuteilen, was das eigene Leben beeinflusst oder verändert hat, oder welche Auswirkungen eine besondere Erfahrung, eine Person oder ein Umstand auf das eigene Leben hatte. Ein solches glaubensbasiertes Zeugnis bringt uns Mutter Marie Therese im Kapitel „Das Zeugnis eines gemeinsamen Lebens in Liebe“ näher. Sie beobachtete die Katastrophe, die die Welt durch Atheismus und Unglauben, Materialismus und Egoismus ergriffen hat, und sie ermahnte in dieser Betrachtung vor 33 Jahren die Kirche mit eindringlichen Worten, dieser Gefahr mit geliebter Liebe zu begegnen, weil es die Liebe ist, die alles überwindet. Ihrer Ansicht nach ist Liebe der Eckpfeiler von Communio in Christo, mit der alles zum Besseren gewendet werden kann, wenn sie angenommen und danach gehandelt wird. Ein gemeinsames Leben in Liebe ist ein wunderbares Leben, da es bedeutet, sich Gott hinzugeben, indem man seinen Willen befolgt und seine Gebote achtet. „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“ (Johannes 14,15)

Bei der Gründung von Communio in Christo wurde Mutter Marie Therese dazu angetrieben, die Nächstenliebe zur höchsten und heiligen, die Mitglieder einigende, Verpflichtung zu machen. Ihr war bewusst geworden, dass Nächstenliebe ein Leben in Gott bedeutet, was bis heute das Leitmotiv dieser Gemeinschaft ist. Sie hielt daran fest, dass Gott ihr seine kostbarste Gabe geschenkt hatte: die Liebe, in der alles Heil und Frieden bedeutet. Aber häufig wird diese Liebe vernachlässigt, aufgegeben und zurückgewiesen. Sie wird oft ersetzt durch Egoismus, Selbstsucht und Spaltung. Aber Liebe macht erforderlich, dass man die Bedürfnisse und das Wohlergehen der anderen über die eigenen stellt. Wer liebt, muss auch Opfer bringen, Verantwortung und Haftung übernehmen und Einsatz zeigen.

Hiermit wird Mutter Marie Thereses Auftrag klar: Sie wollte der fehlenden Liebe etwas entgegensetzen. Dieser Auftrag wurde erneuert durch die Gründung von Communio in Christo mit dem Ziel, die Liebe zu Gott und dem Nächsten zu leben und dadurch die Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils zu realisieren.

Seit ihrer Gründung ist die Communio in Christo bestrebt, Christi Gebot der Liebe zu erfüllen: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Joh 13,34-35)



Johannes' Ermahnung an alle Christen in seinem 1. Brief über die Liebe ist ein allumfassender Rat:

„Geliebte, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe. Darin offenbarte sich die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Darin besteht die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat. Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet...

Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott!, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Und dieses Gebot haben wir von ihm: Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben.“ (1 Joh 4,7-12; 20-21)

Diese geschwisterliche Liebe, die unter Christen einzig und besonders ist, hat das Leben der Communio in Christo seit ihrer Gründung animiert, wenngleich nicht ohne Schwierigkeiten.

Das Gebot der Liebe liest sich leicht, ist aber in der praktischen Umsetzung äußerst schwierig, besonders, wenn man mit anderen in einer Gemeinschaft zusammenlebt. Wo Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, unterschiedlicher Erziehung und unterschiedlichen Einstellungen als Gemeinschaft zusammenleben, können die individuellen Unterschiede zu Missverständnissen, Enttäuschung, Hass und Konflikten führen. Dann wird es zunehmend schwieriger, ohne Gottes Gnade, in Worten und Taten aufrichtig die Liebe zu bezeugen. Aus diesem Grund stellte Mutter Marie Therese die Liebe der Hingabe gleich – totale Hingabe und das Kreuz, das es täglich zu tragen gilt, um Christus zu folgen, wenn man in ihm leben und ihm nachfolgen möchte.

Wir müssen täglich dieses Kreuz tragen, das auch Lasten von anderen beinhalten kann, und Christus nachfolgen, denn das Kreuz ist das Zentrum der Gemeinschaft und der Einheit in Christus. Das Kreuz zu kennen, bedeutet, dass wir durch Christi Leiden gerettet wurden, mehr noch heißt es, dass wir die Liebe Christi kennen, der Leid und Tod auf sich nahm, um uns zu retten. Das Kreuz Christi und seine Liebe für die Menschheit bilden eine unzertrennliche Einheit. Indem wir dieses Zeugnis eines gemeinschaftlichen Lebens in Liebe leben, wird die Ermahnung durch den Heiligen Franz von Sales deutlich. Er sagte:

„Von Ewigkeit her hat Gottes Weisheit bedacht, welches Kreuz er dir als kostbares Geschenk anvertrauen möchte. Dieses Kreuz, das er dir jetzt sendet, hat er mit seinen allwissenden Augen betrachtet, mit seinem göttlichen Geist erfasst, mit seiner klugen Gerechtigkeit überprüft, mit liebenden Armen gewärmt und mit seinen eigenen Händen gewogen, damit es keinen Zentimeter zu groß und kein Gramm zu schwer für dich ist. Er hat es mit seinem heiligen Namen gesegnet, es mit seinem Trost gesalbt, dir und deinem Mut einen letzten Blick geschenkt, und es dir dann vom Himmel aus gesandt, als einen besonderen Gruß von Gott an dich, als Almosen der allbarmherzigen Liebe Gottes.“



Als Kinder Gottes verlassen wir uns in allen Belangen unseres Lebens auf ihn. Er steht bei uns immer an erster Stelle, und wir wenden uns ihm zu, um ihn zu bitten uns zu führen und uns zu beschützen. Und egal, auf welche Schwierigkeit wir in unserem Zeugnis der Liebe stoßen, sei es in der Gemeinschaft oder im Persönlichen, lasst es uns als Kreuz sehen, das wir zu tragen haben, und folgen wir Jesus, denn er, der uns das Kreuz auferlegt, wird uns immer die Kraft geben, es zu tragen. Das geschieht dadurch, dass wir dieses Opfer akzeptieren und es auf uns nehmen (und uns nicht dagegenstellen oder vor ihm weglaufen), damit unser Leben zu einem Zeugnis bedingungsloser Liebe wird.

Fr. Peter Omenyi aus Nigeria



Fr. Peter Omenyi ist ein Doktorand für Kirchenrecht an der Päpstlichen Universität Heiliger Thomas von Aquin (Angelicum) in Rom. Er hat sowohl im Juli 2024 als auch im Juli 2025 bei uns Vertretung in der Seelsorge in den Pflegeeinrichtungen und im Mutterhaus gemacht. 2024 nahm er am Internationalen Communio-Treffen in Rom in Collegio Urbano teil.



Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo
Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich
Website: www.communio.nrw
E-Mail: info@communio.nrw
Tel.: +49-2443 9814823
Fax: +49-2443 9814824

Herausgeber (ViSdP): P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland
Redaktion: Ronald Larmann, Henri Grüger & Manfred Lang, Agentur ProfiPress, Mechernich/
Deutschland
Layout: Henri Grüger, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland
Mitarbeit: Schwester Lidwina, Mechernich/Deutschland
Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland
Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland
Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland